

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Cassel.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

28. Jahrgang.

Mr. 47.

Laasphe, Samstag den 13. Juni 1903.

Auflage Bekanntmachung.

Die Aushebung der Militärpflichtigen des Kreises Wittgenstein findet am
Freitag den 10. Juni d. J. Mittags 7½ Uhr

Freitag den 19. Juni ds. Js., Vormittags 7½ Uhr
im Saale des Gastwirths Sauer zu Verleburg und am
Montag den 22. Juni ds. Js., Vormittags 7½ Uhr
im Saale des Gastwirths Bosh in Laasphe statt.

In Verleburg haben sich die Militärpflichtigen der Aemter Arfeld, Berghausen, Girkhausen und der Stadt Verleburg; in Laasphe die Militärpflichtigen der Aemter Banse, Endtebrück und der Stadt Laasphe zu stellen.

Den Bestellungspflichtigen werden besondere Vorladungen be-
händigst werden. Die auf den Vorladungsscheinen vorgedruckten
Bestimmungen sind zu beachten. Die Bestellungspflichtigen haben
die Vorladungsscheine im Termine vorzuzeigen.

Reklamationen kommen bei der Ausgebung **nur dann** zur Verhandlung, wenn die **Erfah-Kommission** über dieselben bereits entschieden hat, **oder wenn** die die Reklamation begründenden Verhältnisse erst nach dem **Maßfertigungstermine** eingetreten sind.

Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß behufs Beurtheilung der Reklamationen diejenigen Geschwister (Schwestern wie Brüder) von Reklamirten, welche das 14. Lebensjahr vollendet haben, im Aushebungstermin behufs Feststellung ihrer Arbeitsfähigkeit zu erscheinen haben, sofern ihre Arbeitsfähigkeit nicht durch Zeugnisse eines beamteten Arztes nachgewiesen wird. Gestellungspflichtige, welche an chron. Nervenleiden (wie Beitzanz), Epilepsie, Geisteskrankheiten, geistiger Veisranchtheit, chron. Gehirn- und Rückenmarksleiden, Stummheit oder Taubstummheit leiden, haben etwaige Atteste über diese Leiden im Termine vorzulegen.

Berleburg, den 25. Mai 1903.

Der Landrath. J. B.: W e b e r, Kreissekretär.

Auf zur Wahl,

damit es am nächsten Dienstag nicht so kommt, daß die Partei der Nichtwähler größer ist als die beiden größten Parteien zusammen. Das Wahlrecht ist das höchste politische Recht des Staatsbürgers. Sollen wir uns nun selbst dieses höchsten Bürgerrechts für verlustig erklären, indem wir auf seine Ausübung freiwillig verzichten? Es wird wohl über den schlechten Besuch der Reichstagsverhandlungen gesprochen und geschrieben, es wird über die Pflichtvergessenheit der Abgeordneten geschimpft und darauf hingewiesen, daß derjenige, der sein Mandat nicht pflichtgemäß wahrnimmt, der Ehre, Vertreter und Abgeordneter des deutschen Volkes zu sein, nicht werth ist. Um wieviel mehr ist aber ein Wähler, der nicht im Stande ist, innerhalb fünf Jahren nur ein einziges Mal im Interesse der Gesamtheit die wenigen Schritte bis zum Wahllokal zurückzulegen, unwürdig des Rechtes, die Wahl überhaupt ausüben zu dürfen! Es

Die Frau des Arbeiters.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Diese Manuscripte hier sind das Werk mehrerer Jahre,“ begann Brand auf's Neue. „Sie ahnen nicht, welche Arbeit in ihnen verborgen liegt. Die Arbeiter schlagen die Geistesarbeit gewöhnlich viel zu gering an, weil sie dieselbe nicht kennen, weil sie nicht wissen, wie gewaltig dieselbe aufreißt. Wenn Sie des Abends nach der Arbeit heimkehren, dann gehört der Abend und die Nacht Ihnen, Ihr Arm hat Zeit sich auszuruhen; mögen Sie still dabeim sein oder mit Freunden bei einem Glase Bier sitzen, Sie gedenken der Arbeit des Tages nicht weiter, es ist für Sie etwas Abgethanes. Das kenne ich nicht. Wie manche Nacht habe ich hier am Schreibtische zugebracht! Wenn ich des Abends fortgehe, um Erholung zu suchen, dann arbeitet der Geist unablässig weiter, denn eine Idee, welche Einen beschäftigt, läßt sich nicht wie ein Handwerkszeug zur Seite legen. Immer und immer wieder taucht sie auf, sie rüttelt wach und wenn die Augen noch so sehr ermüdet sind!“

„Dafür ist es auch Ihr Werk, an dem Sie arbeiten und die Arbeit selbst wird Ihnen Freude machen,“ warf Wenzel ein.

„Ja, wir arbeiten für Andere, aber das Best selbst ist unser Eigenthum, deshalb arbeite ich gerne und bringe freudig meiner Aufgabe die größten Opfer.“

„Sind Sie verheirathet?“ fragte Wenzel, ohne daran zu denken, daß eine weibliche Hand mehr Ordnung in dem Zimmer halten würde.

„Ich verheiratet?“ wiederholte der kleine Gelehrte erstaunt. „Mein Freund, für mich ist eine Familie nichts, sie würden mich in der Erreichung meines Zieles hindern. Wer sich eine große Aufgabe gestellt hat, muß sich frei halten und frei fühlen, nicht andere Sorgen

ist alles andere eher als erhebend, daß solche Gedanken auch nur aufsteigen können, daß man sich veranlaßt sieht, ihnen Worte zu leihen; aber die politische Gleichgültigkeit ist im Deutschen Reiche noch immer so stark vertreten, daß der Appell an Ehre und Gewissen garnicht schwach genug zum Ausdruck gebracht werden kann.

Illusionen.

Die Tage, an denen König Eduard von England in Paris weilte, gehören für das französische Volk und die französische Presse längst der Vergangenheit an; in den englischen Blättern leben die Erinnerungen daran noch immer fort, und das größte derselben, die „Times“, hat sich erst vor kurzem von ihrem Pariser Berichterstatter einen seltsam phantastischen Artikel über die Stimmung in leitenden französischen Kreisen schreiben und zuküßeln lassen. Er versichert darin, daß bei hervorragenden Politikern Frankreichs ein starkes Verlangen nach einem „rapprochement“ zwischen den beiden Ländern bestehe, und fordert die englischen Staatsmänner auf, auch ihrerseits etwas für die Verwirklichung des Gedankens zu thun: sie sollten öfters an die Seine kommen und dort Fühlung mit den maßgebenden Kreisen nehmen — nicht mit der Aristokratie, die politisch abgewirkelt habe, sondern mit den führenden Persönlichkeiten der französischen Demokratie.

Demokratie.

Das Londoner Weltblatt wünscht also die Lage einer englisch-französischen Intimität zurück, wie sie jetzt vor fünfzig Jahren bestand; aber so eigenthümlich der Satz klingt mag — gerade die Geschichte jener Episode beweisen, daß eine Erneuerung der Alliance nicht möglich ist. Wenn England Schuler an Schuler mit Frankreich im Krimkriege jocht, so geschah es nicht, um Frankreich einen Vortheil zu verschaffen, sondern weil es den Interessen Englands entsprach, seinen Rivalen im Orient, Rußland, zu schwächen und zu demüthigen; und wenn die Engländer während des deutsch-französischen Krieges die Franzosen durch Waffenlieferungen unterstützten, hatte auch das seinen Grund weniger in Sympathie für Frankreich als in dem Verger darüber, daß die deutschen Heere diese großartigen Erfolge davontrugen, daß der Stern des neuen Deutschen Reiches so strahlend aufging. Nach dem Kriege änderte sich alsbald das Verhältniß; denn Frankreich nahm, um sich für den Verlust seines Prestiges in Europa zu entschädigen, energisch eine ausgedehnte koloniale Politik in Angriff und da hätte England im Fall eines Bündnisses mit Frankreich leicht in die Lage kommen können, geben oder wenigstens verzichten zu müssen. Daraus ist aber die englische Alliancepolitik nicht eingerichtet — England

dürfen sich hemmend an seine Fesse heften. Hätte ich eine Frau und Familie, so hätte ich auch die Verpflichtung, für sie zu sorgen, ich müßte arbeiten, um sie zu erhalten. Jetzt arbeite ich nur, um meine Aufgabe zu erreichen, um die gerechte Sache der Arbeiter zu verteidigen und um zum Siege zu bringen. Was thut es, wenn ich selbst oft darbe, nur mein eigener Körper könnte mich deshalb anklagen und der ist sehr genügsam! Ich klage nicht und rechne auch nie auf äußeren Lohn, denn meine einzige Genugthuung suche ich in der Durchführung und Geltendmachung meiner Idee. Ich sehe mich als den Apostel der Arbeiter an, meine Aufgabe ist, sie aufzurütteln, damit sie ihre Kraft und Macht erkennen, damit sie aufhören, Maschinen und Werkzeug, in den Händen Anderer zu sein. Bitten Sie mich nicht so besremdet an, denn Sie sind zu klug, als daß Sie mich nicht verstehen sollten. Durch die ganze Natur geht ein Kämpfen und Ringen. Was sind Geseze? Der Wille derjenigen, welche die Macht haben, mehr nicht, denn der Mächtigste kann den Anderen vorschreiben, wie sie leben sollen. Die Arbeiter klagen, daß sie ein unterdrückter Stand sind, daß sie von den Reichen in Knechtschaft gehalten werden. Haha! Wer freiwillig Sklave ist, ist nicht zu bedauern und die Arbeiter beugen sich freiwillig, weil sie ihre Kraft nicht kennen, weil sie nicht den Muth besitzen, den Kopf empor zu heben. Hielten sie zusammen, so könnten sie die Geseze vorschreiben. Sie sind die Mehrzahl, deshalb sind sie auch die Macht. Nur mit ganz kurzen Worten habe ich Ihnen die Idee meines socialen Wertes, ja meiner großen Aufgabe angedeutet, ich hoffe, wir werden öfter darüber sprechen, und dann werde ich Sie für mich gewinnen, ich weiß es. Bis jetzt ist meine Idee noch daran gescheitert, daß ich zu wenig Anhänger gefunden habe. Weil ich ein Gelehrter bin, deshalb sprechen mir die Arbeiter wenig Vertrauen und doch opfere ich mich für sie. Einen kleinen Kreis von Männern aus dem Arbeiterstande, welcher meine Ideen weiter trägt, habe ich bereits gewonnen, treten auch Sie diesem Kreise bei.

hat Allirte so lange gern, als es von ihnen Nutzen ziehen kann, läßt sie aber ohne Bedenten fallen, sobald sie ihrerseits Ansprüche erheben oder nur Wiene machen es zu thun; das hat Deutschland erfahren, das hat Italien erfahren, das würde auch Frankreich so sicher erfahren, als seine koloniale Expansionspolitik noch nicht bis zu ihren letzten Zielen gelangt ist. Ob es sich jetzt den Zwischenfall von Szig zunutze machen wird, um ein Stück marokkanischen Besitzes an sich zu bringen, mag dahingestellt sein; jedenfalls wird es aber zu irgend einer spätern Zeit die Hand ausstrecken und zugreifen, und es ist sehr zweifelhaft, ob die Engländer bei ihrem sprichwörtlichen Reid dann solchem Beginnen ruhig zusehen werden. Ebenso steht es mit den Absichten Frankreichs auf werthvolle südchinesische Provinzen; die Einverleibung derselben müßte ein schwerer Schlag für die englische Vormachtstellung in Ostasien sein, und so würde auch hieran das friedlich-fröhliche Zusammengehen der beiden Staaten seine Grenze finden.

Es kann sehr wohl sein, daß auch in Frankreich da und dort der Gedanke eines Bündnisses mit England gehegt und gepflegt wird, und jedenfalls ist die deutschfeindliche Strömung, in welcher die öffentliche Meinung Englands seit Jahren fährt, ganz nach dem Herzen unserer Nachbarn im Westen; aber die besonnenen und einsichtigen russisch-österreichischen Politiker werden sich zweierlei vor Augen halten, erstens, daß auch die liebenswürdigsten und schmeichelhaftesten Artikel der „Times“ nicht die thatsächlichen kolonialen Gegenstände aus der Welt zu schaffen vermögen, und zweitens, daß die Voraussetzung einer Alliance mit England — der Bruch mit Rußland ist. Und das russische Bündniß um der blauen Augen der Engländer willen hinzuwerfen, werden die Franzosen sich wahrscheinlich niemals entschließen; dazu haben sie — von allem andern abgesehen — schon zuviel gutes Geld in das Geschäft gesteckt. Die wildsten Deutschenbasser träumen freilich gar von einem russisch-französisch-englischen Bündniß; wir meinen, daß man sich jedes Wort darüber verschonen könne, bis einmal die Quadratur des Kreises gefunden sein wird.

Er mordung des serbischen Königs paares.

Belgrad, 11. Juni. König Alexander und Königin Draga Maschin von Serbien sind in vergangener Nacht ermordet worden. Die Armee proklamierte Peter Karageorgewitsch zum König. Das Militär umzingelte den Konak und drang in den Palast ein. Wie bisher verlautet, wurden außer dem Königspaar der frühere Ministerpräsident General Zinzar Markowitsch,

Wenn Sie zu Ihren Freunden so sprechen, werden sie Ihnen mehr Glauben schenken als mir. Haben Sie den Muth dazu? Daß Ihr Kopf die Fähigkeit besitzt, verräth mir Ihr kluges Auge."

Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit war Wenzel den begeisterten Worten des kleinen Mannes gefolgt, seine Wangen glühten, sein Blut floß schneller. Nur ganz flüchtig und abgerissen hatte Brand seine Ideen ihm mitgeteilt und doch hatten sie in ihm gesündet, denn er war nicht im Stande, genau zu unterscheiden, wo sie über die Grenze der Wahrheit und Möglichkeit hinausgingen. Konnte Brand so begeistert sprechen, wenn er von der Wahrheit seiner Ideen nicht fest überzeugt war, wenn er sich nicht berufen fühlte, dieselbe in's Leben zu rufen! Dieselben Wünsche hatte Wenzel längst gehegt, sie lebten im ganzen Arbeiterstande, wenn auch weniger klar, wenn auch nur wie ein Hoffen, das einst in Erfüllung geben werde. Brand ergriff ihn wie ein Ausrufer der Arbeiterjache. Der Mann darbot und Arbeitete, um seine Ideen in's Leben zu rufen, obgleich ihm ein anderer Lohn, als die innere Genugthuung, kaum in Aussicht stand. War dies möglich, wenn er sich nicht wirklich an dem Werke berufen fühlte und auch dazu berufen war?

"Ich habe den Muth, auf Ihre Seite zu treten und Ihnen zu helfen!" rief Wenzel erregt. "Zählen Sie fest auf mich, ich werde mit Ihnen kämpfen und ringen!" Die Augen des Dr. Brand strahlten, in ihm triumpirte es, denn er mußte jetzt, daß er Wenzel gewonnen hatte; noch hielt er die Freude jedoch zurück.

"Ich glaube und vertraue Ihnen, ehe Sie sich jedoch fest binden, will ich Sie noch auf Eins aufmerksam machen," sprach er. Wer mir sein Wort gibt, der ist durch dies Wort und seine Ehre gebunden!"

"Sie können auf mich bauen, ich werde nicht zurücktreten!" versicherte Wenzel.

(Fortf. folgt.)

der Generaladjutant General Sasar Petrowitsch und der frühere Kriegsminister General Milowan Pawlowitsch erschossen. Vom Volke wurde das Ereignis vollkommen ruhig hingenommen. Die Straßen durchwogt eine große Menschenmenge, die ins Ministerium des Innern fahrenden neuen Minister durch lebhaftes Zurufe begrüßt. Die Leichen des Königspaares werden im Konak geborgen. Wie aus der Proklamation hervorgeht, ist die Aenderung der Verfassung außer Kraft gesetzt. Das Ereignis im Konak spielte sich zwischen 1/21 Uhr und 2 Uhr Nachts ab.

Belgrad, 11. Juni. Nach weiteren Meldungen sind außer dem König Alexander, der Königin Draga auch die Brüder der Königin und der Adjutant Rasmowitsch sowie andere Hofleute ermordet. Ein um den Konak gezogener Militärkordon verweigert Jedermann den Zutritt.

Später eingegangene Nachrichten besagen folgendes Nähere über die blutigen Vorgänge: Ein Trupp Offiziere drang in der Nacht in das königliche Palais ein und forderten in Vereinbarung mit dem radikalen Führer Njuba Zivkowsky den König auf, zu Gunsten Karageorgewitsch abzutreten. Der König weigerte sich und erschoss den ihm die Urkunde unterbreitenden Oberst Rasmowitsch. Die Offiziere ließen nun den Kriegsminister und den Minister des Innern holen und töteten das Königspaar, den Adjutanten Petrowitsch und die königstreuen Offiziere. Der Anführer der Offiziere war Oberstleutnant Mischij vom 6. Infanterie-Regiment, der die Königin ermordete. Die Königin und ihre Geschwister wurden mit einer Hacke erschlagen, der König erschossen. Die Königin war sofort tot, der König lebte noch einige Minuten. Die Ursache des Aufstandes war die vor einigen Tagen erfolgte Mitternacht des Bruders der Königin, des Thronkandidaten Lungevika. Die überlebenden bisherigen Minister wurden verhaftet. Am Sonntag soll ein feierliches Leichenbegängnis stattfinden. Für Donnerstag Abend wird eine feierliche Beileuchtung geplant. In Belgrad herrscht ungeheurer Jubel.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Im Verein und Amte. — Im Familienbunde — Machen Jubelfeste — Tag für Tag sich kund. — Schwungvoll wird gefeiert — Stets der Jubilar. — Hat er auf dem Rücken — Fünfundzwanzig Jahr — Lobeshymnen steigen. — Die man hört so gern. — Und das Lied erklingt — Dann vom „Tag des Herrn“. — Das ist schön und loblich — Und auch kein Malheur. — Aber denkt denn niemand — An den Redakteur? — An den Mann, im Dienste — Stets des Volks bereit. — Daß auch ihm zu Ehren — Man ein Festchen weilt? — So zum Beispiel wenn er. — Was gar manchem frommt. — „25“ male — „Fest zum „Eigen“ kommt. — Wenn man ihm, dem Aemterlen. — (Welch' ein alter Kopf!) — „50“ grobe Briefe — Schleudert an den Kopf. — Wenn er „75“ — Lesern es ist toll. — So wie sie's grad wünschen — Alles schreiben soll. — Wenn mit „100“ Klagen — Ueber's winzige Blatt — Und wer weiß mit sonst was — Man beglückt ihn hat. — O, noch ist's nicht alles. — Was ein trüßiger Grund. — Daß man ihm könnt' geben — Dank und Ehren fund. — Aber niemand rührt sich. — Armer Eidenjohn. — Undank ist bekanntlich — Ja der Welten Lohn. — Schließlich ist auch besser. — Daß es nicht geschieht. — Daß an ihm die Menge — Still vorüberzieht. — Denn man könnt' drauf schwören. — Ging er darauf aus. — Aus dem Jubiliren — Räm' er nicht heraus.

Vermischte Nachrichten.

— **Ferndorf, 10. Juni.** In der am Sonntag Nachmittag hier abgehaltenen Turnvereins-Versammlung des Siegerland-Turnganges waren 30 Vereine mit 52 Vorturnern vertreten. Es wurden zuerst Stabübungen durchgenommen und darauf an Pferd, Reck und Barren geübt. Auch die Pflichtübungen für das am 28. Juni in Laasphe stattfindende Gauwettbewerb wurden durchgesehen und in der nachherigen Versammlung nochmals eingehend besprochen. Ferner wurde bestimmt, daß die Kampfrichter-Sitzung am 27. Juni in Laasphe nicht um 5 Uhr, sondern erst um 7 Uhr stattfinden soll, sodaß der Zug 5.44 Nachmittags ab Siegen zur Fahrt nach Laasphe benutzt werden kann.

— **Iserlohn, 11. Juni.** Die Aussperrung ist durch eine Uebereinkunft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgehoben worden. Eine Anerkennung der Organisationen der Arbeiter bleibt ausgeschlossen.

— **Bochum, 11. Juni.** Auf der Zeche Baakermulde sind in der Frühschicht beim Einfahren drei Bergleute abgestürzt; sie wurden sämtlich getödtet.

— **Köln, 10. Juni.** Ein bei Schönau herniedergegangenes Unwetter richtete große Verwüstungen in den umliegenden Gemarkungen von Holzmillheim, Lendorf, Walberg, Bongelheid an. In dem im Tale liegenden Schönau stand das Wasser bis zur ersten Etage des Hauses. Mehrere Röhre wurden vom Blicke erschlagen. Schweine und Schafe wurden in die Luft getrieben und unterhalb Münsterfeld tot aus dem Wasser geholt. Die gesamte Frucht ist verdorben und dabei viele Häuser dem Einsturz nahe. Die ohnehin minder begüterten Eisfeldbewohner sind in sehr bedrängter Lage.

— **Koblenz, 11. Juni.** Ein Wollenbruch zerstörte gestern nachmittag in Boppard und im vorderen Hunsrück Weinberge, Felder, Gärten und Landstraßen. Die Keller und Häuser Boppards und die Rheinufer stehen unter Wasser.

— **Lurin, 9. Juni.** Eine unbeschreibliche Aufregung herrscht unter der hiesigen Bevölkerung über eine Szene, welche sich vorgestern auf dem Kirchhof abspielte. Eine Frau Namens Oella, deren Anabe am Samstag beerdigt worden war, behauptete, ihr Kind sei nicht tot, sondern lebendig begraben worden. Sie begab sich Nachts auf den Friedhof und es gelang ihr, den Sarg zu öffnen. Die noch warme Leiche und die Lage des Leichnams deutete darauf hin, daß die Mutter sich nicht getäuscht hatte. Sie wurde infolge der Aufregung irrsinnig.

— **St. Louis, 10. Juni.** Die südliche Hälfte von Ost-St. Louis steht unter Wasser. Die Fluth bahnte sich einen Weg durch den Danim, und ein Strom von 25 Fuß Tiefe und 100 Fuß Breite durchbrach den Eisenbahndamm der Baltimore-Ohio-Bahn. Der nördliche Theil von St. Louis ist bedroht, die Geschäfte sind geschlossen. Von Ost-St. flüchten tausende nur dünn bekleidete Menschen nach St. Louis. Es sollen bisher 30 Menschenleben durch den Dammbruch verloren gegangen sein.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 12. Juni. Von schönsten Wetter begünstigt, zogen in der Morgenfrühe des 10. Juni die Landwirthe unseres Kreises und Freunde der Landwirtschaft in dichten Scharen mit Weib, Kind und Vieh hinauf in den herrlich gelegenen Buchenwald bei Stünzel. Schon um 6 Uhr entfaltete sich ein reges Treiben, weil dieses Mal den Wünschen der Viehhalter entsprechend eine Befichtigung der in das Wittgensteiner Herdbuch aufzunehmenden Thiere stattfand. Wie wir hören, waren über 60 Thiere angemeldet, ein Beweis, daß die Bestrebungen der Herdbuchgesellschaft immer mehr Anerkennung finden. Punkt 9 Uhr fand in herkömmlicher Weise die offizielle Eröffnung des Festes statt. Nach einem Umzug des Festkomitees des landwirtschaftlichen und Gewerbe-Vereins betrat der Vereinsvorsitzer, unser Herr Landrath v. Gersdorff den Rustpavillon und hieß in einer mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Ansprache die Mitglieder des Vereins und alle Festgenossen aufs herzlichste willkommen. Der Herr Landrath wies hin auf die hohe Bedeutung des Tages und führte aus, daß es gerade das Stünzelerfest sei, welches sich im Verlauf der langen Jahre zu einem wirklichen Volksfeste herausgebildet habe, wie es schöner in seiner Art nicht gedacht werden könne. Die schwere Wertharbeit sei niedergelegt, alle seien herbeigeeilt, um kurzweil zu treiben und sich ungezwungenem Vergnügen hinzugeben und Aussprache zu halten unter den Berufsangehörigen. Der heutige Tag, der auch nebenbei eine Jubiläumsfeier, da das Fest in diesem Jahre zum 70. Male wiederkehre, bringe aber auch ernsthafte Aufgaben mit sich. Die meisten Festtheilnehmer wollten Einblick nehmen von den Fortschritten unserer heimischen Viehzucht, nicht weniger aber auch eintreten in den friedlichen Wettbewerb, wie solcher alljährlich von der Vereinsleitung veranstaltet werde. Der eine oder andere würde allerdings unbefriedigt von dannen ziehen, weil sein Wunsch nicht erfüllt worden sei. Das sei aber immer so gewesen, so lange unser Thierhaushalt bestünde und so lange Menschen Preisrichter seien. Das dürfe aber nicht entmutigen, denn jeder halte bekanntlich sein eigenes Vieh für das beste; sondern müsse im Gegentheil zu neuem Schaffen anspornen. Die Konkurrenz sei wie überall so auch in der Viehzucht eine größere geworden, und das führe dahin, daß die Preisrichter jetzt auch sachgemäßer und vielleicht strenger zu Werke gingen, als in früheren Jahren. Der Herr Landrath betonte dann weiter, daß mit dem Ackerbau als solchem bei dem hiesigen nachgerundigen Boden und ungünstigen klimatischen Verhältnissen bei allem Fleiß wesentliche Erfolge nicht zu erzielen seien. Der Schwerpunkt liege deshalb auf einer richtigen Pflege der Weiden und damit auf der Hebung und Förderung unserer heimischen Viehzucht. Das sei die Stelle, an der der Hebel angelegt werden müsse, wenn sich der materielle Wohlstand unseres Gebietes auch weiter so günstig entwickeln solle. Die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse hätten sich in den letzten zehn Jahren zweifellos gebessert, aber die anerkannte Strebensart der Wittgensteiner allein hätte das nicht erreichen können, wenn uns Dank der weisen Politik unseres Kaisers und Königs nicht die Segnungen des goldenen Friedens so lange Zeit hindurch bewahrt geblieben wären. Gerade die Landwirtschaft treibende Bevölkerung, die zur Ausübung ihres schweren Berufes einen gesicherten Frieden am allerwenigsten entbehren könne, müsse unserm Kaiser deshalb besonders dankbar sein. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Schirmherren der deutschen Landwirtschaft schloß so der Herr Landrath seine markige und überall zutreffende Rede. Der Herr Kreisrichter Siebold brachte ein Hoch aus auf Seine Durchlaucht den Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein und Sayn-Wittgenstein-Berleburg. Hierauf ergriff Herr Amtmann Klingporf zu Arfeld das Wort, gedachte in anerkennendster Weise der vielen Verdienste unseres Herrn Landraths um die Förderung der heimischen Landwirtschaft, für seine große Mithewaltung und vortreffliche Vereinsleitung. In das auf den Herrn Landrath ausgebrachte Hoch stimmte die begeisterte Menge aus vollem Herzen ein. Hierauf trat das Vergnügen in seine Rechte. Die Schaubuden fanden reichlichen Zuspruch und die Wirtschaftszelte waren dank des heißen Wetters bald so besetzt, daß sie die Gäste kaum zu fassen vermochten. Den Höhepunkt des Festes bildete wie immer die in der Mittagsstunde stattfindende Prämierung der Thiere. Dicht gedrängt stand die Menschenmenge und freute sich offenbar über die erzielten Erfolge, wirklich ein schöner Anblick, als so manches gehörnte Thier, während sein Viehhalter die klingende Münze in Empfang nahm, im Schmutz seines grünen Kranks vorüber zog. Reges Treiben entwickelte sich bald darauf am Verlosungszelt, wo sich so mancher durch Glück in die Gewinnliste überzeichnen wollte, ob auch ihm das Glück hold gewesen sei. Wie viele vor Freude strahlende Gesichter konnte man dort sehen, wie viele enttäuschte konnte man gleichfalls sehen. Die Jugend widmete sich unausgesetzt unter den Klängen der recht gut spielenden Womelsdorfer Kapelle dem Tanze und ließ sich weder durch Staub noch durch Hitze — wie könnte dies bei einem rechten Wittgensteiner auch anders sein — beirren. Wir bemerkten übrigens, daß der unvermeidliche Staubentwicklung durch rechtzeitig angeordnetes Wasserprengen recht bald Einhalt getan wurde. So verlief das Stünzelerfest in einer sicher alle Theilnehmer voll befriedigenden Weise, und jeder wird das Gefühl gehabt haben, einen herrlichen Festtag in schönem Waldesgrün verlebt zu haben.

Schließlich sei noch erwähnt, daß das langjährige Auschuß-Mitglied, Herr Gastwirth Sauer-Berleburg im Namen aller Anwesenden dem Herrn Vereinsvorsitzer für die treffliche Leitung und das vorzügliche Gelingen des Festes seinen Dank aussprach.

B. Laasphe, 12. Juni. An jedem Samstag Morgen um 8 Uhr wird mit Rücksicht auf die hies. Kurze ein katholischer Gottesdienst hier abgehalten. — Am 29. Juni feiern die Katholiken das Fest der Apostel Peter und Paul, weil die 2 Apostel unter dem Kaiser Nero am 29. Juni 68 nach Christus zu Rom gestorben sind; Petrus wurde gekreuzigt und Paulus mit dem Schwerte enthauptet.

Zur Wahlbewegung.

(An dieser Stelle bringen wir uns eingefandte Artikel, welche die bevorstehende Reichstagswahl zum Gegenstand ihrer Ausführungen haben. Wir übernehmen für dieselben jedoch nur die prägehegliche Verantwortung und betonen im übrigen ausdrücklich, daß wir den Inhalt dieser Artikel nicht zu dem unsrigen machen. Red.)

(Eingefandt.)

3 Flugblätter auf einmal bei der letzten Nr. der Wittgensteiner Zeitung, und alle drei handeln von Centrum, Jesuiten und Stöckers Stellung zu § 2 des Jesuitengesetzes!! Wahrlich, Papier ist geduldig, und die Herren Nationalliberalen lassen sich keine Mühe verbieten und viel Geld kosten, um den Wahlkreis zu erobern. Die Bitte aber dürfte gerechtfertigt sein: ein klein wenig mehr Wahrheit im jesuitischen Wahlkampf!! Hat da z. B. in dem 2. Bericht in voriger Nr. über die Laaspheer Versammlung der Herr Artikelreiber behauptet, daß zweifellos der größte Theil der Manifestanten Siegerländer waren, die hundertweise hierher kommandiert waren. Dem Herrn, der in Emdebried vielleicht besser bekannt ist als in Laasphe, sei hiermit gesagt, daß alle Anwesenden bis auf verschwindend wenige Ausnahmen aus Laasphe und Umgegend waren. Auch die andere Behauptung, daß die

Seelenverwandtschaft der Christlich-Sozialen mit dem Sozialdemokraten deutlich zu Tage getreten sei, ist durch nichts begründet. Oder sollte diese Seelenverwandtschaft — worauf der Zusammenhang schließen läßt — etwa darin bestehen, daß der Sozialdemokrat ruhig angehört wurde, während der Redakteur Schmiz durch „Indianergeheul“ unterbrochen wurde? Nein, geheimer Herr Artikelreiber, der wahre Grund ist der, daß man den Herrn Redakteur Schmiz und seine Reden hier zu Laasphe schon genau kennt, so genau, daß selbst ein nationalliberaler Herr den Wunsch ausgesprochen hat, daß ihm das Reden politisch möchte verboten werden. Mit welcher Unverfrorenheit etliche Herren Liberalen vorgehen, hat sich gestern wieder gezeigt. An die Bäume des Festplatzes zu Stünzel waren Zettel angeklebt worden, auf welchen zur Wahl des Herrn Macco aufgefordert wurde. Das Nationalfest der Wittgensteiner sollte im nationalliberalen Partei-Interesse ausbeutet werden. Der Herr Landrath aber ließ die Zettel sofort abreißen, und der Herr, welcher mit dem Ankleben der Zettel glaubte seine Schuldigkeit getan zu haben, konnte gehen, — er ward wenigstens nicht mehr gesehen.

(Eingefandt.)

In Nr. 46 des Wittgensteiner Kreisblatts befindet sich ein Eingefand über die am 9. d. Mts. in Berleburg stattgehabte Wählerversammlung, in welcher der Reichstagsabgeordnete Stöcker gesprochen hat. Diese Berichterstattung ist sowohl formell wie materiell so unverständlich, daß ich als bisheriger langjähriger Abonnent des Blattes der Redaktion nur dringend empfehlen kann, den Inhalt der ihr zugehenden Eingefanden, sofern nicht etwa, wie es hier den Anschein hat, der Herr Redakteur selbst der Verfasser sein sollte, vor der Drucklegung einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Stöcker dachte gewiß, wer zuletzt lacht, lacht am besten. Sollte der Verfasser vielleicht Spiritist sein, oder ist er, wie andere Sterbliche, auch nur im Stande, die ausgesprochenen Gedanken einer Kritik zu unterwerfen.

„Einige gegen den Nationalliberalismus und dessen Agitation gegen ihn (Stöcker) ausgesprochene Meinungen hätte er unterlassen können, obgleich er dieselben nur zur Abwehr der gegen ihn in's Werk gesetzten Verleumdungen erwähnte.“

Es wird hiermit zugegeben, daß die Nationalliberalen lediglich Verleumdungen ins Werk gesetzt d. h. also wider besseres Wissen unwahre Thatsachen über Stöcker behauptet haben. Wie schön, daß die Nationalliberalen nun endlich ehrlich sind und damit den freigesetzten Eindruck auf ihre vermeintlichen Freunde hinterlassen.

Nun aber zum Schluß des Eingefandts! Daß Herr Dr. Althaus (seine erwarteten Parteifreunde aus dem Siegerlande waren leider ausgeblieben) nach Eröffnung der Diskussion als Einziger sich zum Worte meldete, um mit Hilfe einer schriftlichen Ausarbeitung das offene Bekenntnis abzulegen, daß er sich mit Stöcker zwar nicht in einen politischen Wortkampf einlassen könne, weil er dabei allerdings den Kürzeren ziehen würde, und dann mit zitternder Stimme ein Hoch auf Herrn Macco auszubringen versuchte, ist gewiß richtig. Ebenso richtig ist aber auch die in dem Eingefand erwähnte kurze Erwiderung von Stöcker, der dem jugendlichen Redner unter allgemeinem Beifall — dem sich übrigens auch ein großer Theil der Nationalliberalen anschließen mußte — nur zu eröffnen hatte, wie er wohl selbst zu der Ueberzeugung gelangt sein würde, daß seine „inhaltsreiche Rede“ Niemanden im Saale, wahrscheinlich auch ihn selbst nicht befriedigt haben würde. Daß Stöcker gerade mit dieser kurzen Erwiderung den Nagel auf den Kopf getroffen hatte, zeigte sich recht deutlich darin, daß der jugendliche Redner sich schelmisch aus dem Saal entfernte.

Ein langjähriger Leser.

(Eingefandt.)

Ein Briefwechsel zur Erklärung des Herrn Macco in Sachen Kollekte.

Was für ein „warmes Herz“ Herr Macco für die evangelische Kirche hat, zeigt nachfolgender Briefwechsel.

Siegen, den 5. Juni 1903.

Herrn Pfarrer Nase, Birkelbach.

Wie ich ersahre, soll sich die Zeitungsnotiz, nach welcher ich einen Pfarrer aus dem Kreise Wittgenstein, welcher für einen Kirchenbau sammelte, in irgend einer Weise abgewiesen hätte, auf eine Kollekte beziehen, welche Sie vor einigen Jahren für den dortigen Kirchenbau abgehalten haben. Die Sache ist mir vollständig fremd und hat mich die Veröffentlichung einer solchen Notiz in hohem Maße überrascht. Dies umsomehr, als ich mir nicht bewußt bin, eine Kirchenkollekte, welche irgendwie begründet war, abgewiesen zu haben und noch weniger den Kollektur in unhöflicher Weise behandelt zu haben. Wenn die Sache sich vor längerer Zeit zugetragen hat, so wäre es ja immerhin möglich, daß ich damals selbst nicht bei Rasse gewesen bin, wie gesagt, erinnere ich mich der Sache aber nicht mehr und bitte ich Sie höflichst, mir Auskunft über dieselbe, sowie über die Zeit und die Art der Kollekte freundlichst geben zu wollen.

Mit aller Hochachtung Ihre ergebener

Heinr. Macco.

Herrn Ingenieur H. Macco, Siegen.

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 5. d. Mts. diene es Ihnen zur höflichen Auskunft, daß ich bei Gelegenheit der Einammlung einer Hauskollekte für den Kirchenbau der hiesigen evangelischen Gemeinde auf Ihrem Bureau in Siegen, soweit ich mich mit besser Erinnerung heute noch bestimmen kann, am Mittwoch, den 18. September 1895, Nachmittags 4 Uhr, vorgeprochen habe. Die Hauskollekte war genehmigt durch Oberpräsidialerlaß vom 4. Dezember 1894, J. Nr. 3005, 2. Angabe. Als Sammelzeit war das Jahr 1895 bestimmt. Als ich mich Ihnen vorgestellt und meine Bitte vorgetragen hatte, entspann sich folgendes Gespräch:

Sie: „Ach, wir kennen uns ja schon.“

Ich: „Daß ich nicht wüßte, mein Herr. Sie werden wohl irren.“

Sie: „Nein, ich irre mich nicht. Von der letzten Reichstagswahl her kenne ich Sie.“

Ich: „Meinen Sie vielleicht von der Landtagswahl her?“ (Bemerkung dazu: Ich bin bei der Reichstagswahl 1893 in keiner Weise hervorgetreten und noch weniger mit Ihnen in Verbindung gekommen.) — „Wollen Sie aber nicht, bitte, meinem Gedächtnis zurechtshelfen, wenn ich mich etwa nicht erinnern sollte, damit ich wenigstens verstehe, was Sie meinen?“

Sie: „Ich helfe Ihnen überhaupt nicht.“

Ich: „Wenn Sie mich so behandeln, dann muß ich allerdings jetzt gehen.“

Hoffentlich habe ich Ihnen hiermit den Höflichkeitsdienst leisten können, den Sie mir damals versagten. Für die volle Wahrheit und Genauigkeit des Herganges verburge ich mich vor der Öffentlichkeit, auch wenn Sie denselben vergessen haben sollten, was ich aber jetzt nicht mehr glauben kann. Es würde mich freuen, Sie nunmehr die uneingeschränkte Bestätigung meiner Angaben ebenfalls auszusprechen zu hören. — Da Sie den einfachen, privaten Anlaß einer Hauskollekte aus politischen Gründen zur unhöflichen Abweisung eines Ihnen zum ersten Male gegenüberstehenden Pfarrers der Nachbarschaft benutzt haben in einer Zeit,

wo zur Ausprägung politischer Leidenschaftlichkeit kein Grund vorhanden war, so dürfte es Sie nicht mehr befremden, jetzt in der Zeit des politischen Wahlkampfes daran erinnert zu werden. Sie werden mich vielleicht fragen, warum das nicht bereits früher geschehen sei, da inzwischen schon zweimal — bei Landtags- und Reichstagswahl — dazu Gelegenheit vorhanden gewesen ist. Darauf erwidere ich: weil ich kein politischer Heißsporn bin, und weil die früheren Wahlkämpfe gegnerischerseits mit mehr Anstand geführt wurden, als dieses Mal. Gegenüber dem Unmaß von Lügen, die gegnerischerseits ausgesprochen werden, und gegenüber der unsäglich Verletzung des christlichen Empfindens durch Ihre Anhänger würde ich als evangelischer Pfarrer damit ein Unrecht begehen, der Deffentlichkeit jetzt die Wahrheit über Sie vorzuenthalten. — Daß Sie die Rechtmäßigkeit der Begründung in Frage zu ziehen versuchen, können Sie und kann ich nicht damit beabsichtigen, daß Sie sich seinerzeit nicht einmal die Mühe gegeben haben, mich um Vorzeigung der Legitimation anzugehen. Mit einem Scherz aber werden Sie sich noch weniger auskennen können.

Höflichst zeichnet
Nase, Pfarrer.

(Eingefandt.)

Ein Versuch seitens Angehöriger der nationalliberalen Partei, das Stützfest durch Wahlagitatorien zu fördern, wurde glücklicherweise rechtzeitig verhindert. Schon in aller Frühe an den Bäumen befestigte Wahlflugblätter wurden von den anwesenden Polizeibeamten auf Anordnung der Vereinsleitung entfernt. Wir können dieses Vorgehen nur gut heißen, denn unter Stützfest ist ein landwirtschaftliches Fest und darf durch Wahlmanöver niemals gestört werden.

(Eingefandt.)

Ein letztes Wort an die Wähler des Wahlkreises Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf.

Nur noch 2 Tage trennen uns von dem Tage, an welchem es sich entscheiden soll, wer von den beiden Kandidaten, Maccos oder Stöcker, für die nächsten 5 Jahre unser Vertreter im Reichstage werden soll. Uns Allen dürfte inzwischen wohl klar geworden sein, wem wir am 16. Juni unsere Stimme geben, und zu wem wir Vertrauen haben sollen. Die Wogen des Parteigetriebes sind hoch gegangen. Erbitterte Worte und Beschuldigungen hat es genug gegeben, die noch nach den Wahlen in einzelnen Fällen zu gerichtlichen Verhandlungen führen dürften. Hoffentlich gewinnt der verständliche Geist wieder Oberhand in dem Bewußtsein, daß man die Person von der Politik trennen soll und politische Gegner nicht persönlich feindlich gesinnt zu sein. Daß bei dem jetzigen Wahlkampf die Person des Herrn Hofprediger Stöcker mehr in den Vordergrund treten und beleuchtet werden mußte, liegt ganz klar, da er, nur in seiner Person, eine ganze Partei vertritt. Das hindert uns aber nicht, ihm als Mensch unsere Hochachtung nicht zu verjagen und wir stehen nicht an, zu erklären, daß er zum Reichstagsabgeordneten wie geschaffen ist und daß wir ihm auch einen Sitz im Reichstag gönnen. Nur nicht für die Nationalliberalen Partei. Abgesehen davon, daß wir in manchen Punkten übereinstimmen, gibt es doch sehr viele und wichtige Punkte, auf denen ihm kein liberaler Wähler, der für freirechtliche Anschauungsweise und freirechtliche, aufwärtsstrebende Entwicklung der Völker eintritt, zustimmen kann. — Namentlich bedarf der hiesige Wahlkreis noch weiterer Entwicklung und der Aufbesserung der Einnahmequellen. Der ganze Wahlkreis ist mit einander, in Bezug auf die Einnahmequellen, eng verbunden. Landwirtschaft

und Industrie sind auf einander angewiesen wie das Salz zur Speise. Wer aber kann dies wohl besser vertreten, wie ein Mann aus dem Wahlkreise, ein Mann, der die Landwirtschaft und Industrie des Kreises kennt. Daß Herr D. Stöcker seit 20 Jahren ein Hofgut in Bayern besitzt, ist noch lange kein Beweis, daß er von den Bedürfnissen der Landwirtschaft des hiesigen Wahlkreises Verständnis hat. Auch von der Industrie, die doch immer die Hauptsache ist und bleibt, kann Herr Stöcker keine Ahnung haben, denn er erhält keinen Einblick in diese. Bei den bevorstehenden Handelsverträgen kann er, abgesehen von seinem geringen Einfluß, auch gar nicht mitreden, denn er hat darin keine Erfahrung. Auf sein Urteil kann daher, in dieser Hinsicht, gar kein Verth gelegt werden. Anders dagegen bei Herrn Maccos, der schon ein Menschenalter hindurch im öffentlichen Leben steht und als Fachmann immer den Vorzug haben wird, bei den Handelsverträgen mit zu wirken. Herr Maccos vertritt von der Landwirtschaft des hies. Wahlkreises jedenfalls mehr als Herr Stöcker, wenn wir auch einräumen wollen, daß er noch keinen Acker umgepflügt hat. Unsere Volksschule will Herr Stöcker der Kirche unterstellt wissen und wenn durch seine Hülfe die Jesuiten ins Land kommen, so wird die Volksschule den ersten Angriff zu erwarten haben. Es sind noch so viele Punkte, die uns von der christl.-soz. Partei trennen, daß ein liberaler Wähler unmöglich für diese Partei zu haben ist. Darum bitten wir nochmals alle Wähler, welche für freirechtliche Entwicklung unseres Staates und Volkes, welche für die Förderung der Wohlfahrt des Vaterlandes und insbesondere unseres engeren Kreises sind, welche die Volksschule nicht den Herrschaftsgelüsten der Kirche preisgeben wollen, am 16. Juni einmütig unseren bewährten Landtagsabgeordneten Herrn Maccos zu wählen.

(Eingefandt.)

Laasphe, 9. Juni. Es dürfte sich verlohnen, auf den Verlauf der christlich-sozialen Wahlversammlung vom Sonntag und Anderes einige Streichlichter fallen zu lassen; es ist hiermit schon ausgesprochen, daß der eigentliche schon erfolgten Bericht nicht vorgegriffen werden soll. Herr Stöcker unternahm es, die gegen ihn gerichteten Angriffe zu widerlegen, und seinen Standpunkt zu den schwachen Angriffen klarzustellen. Herr Stöcker ist, das muß man ihm lassen, noch immer Meister der Rede, aber auch der Kunst, durch die Sprache seine Gedanken geschickt zu verpacken. Die Erklärung seiner Neuzugang über die Zwei-Marktschuld von Karlsbühne und betreffs der sogenannten Reichstagschwärze wegen seiner Reise nach Italien kann man, die Wahrheit vorausgesetzt, ehrlicher Weise gelten lassen, wenn auch das häufige Fehlen, während er in Berlin anwesend war, dadurch nicht erklärt wird. Recht gewunden erschien dagegen seine Erklärung über den Umstand, daß sein Name unter dem Schlußbericht der Toleranzkommission gefunden hat, während er doch nicht anwesend gewesen sein will. Es machte nicht den Eindruck der Wahrsamkeit, als er sagte, entweder sei es ein Versehen des Bureauverwalters oder er habe aus Gefälligkeit (!) seinen Namen noch darunter gesetzt. Herr Stöcker erinnerte sich ja noch genau der näheren Umstände über seine vor 5 Jahren betreffs der zwei Mark gehaltene Anwesenheit, und sollte über seine Thätigkeit bei der genannten Kommission, die im vorigen Jahre tagte, nicht mehr genau informiert sein? Ein solch kurzes Gedächtnis trauen wir Herrn Stöcker nicht zu. Und nun zur Stellung Stöckers in der Jesuitenfrage.

Wer die eindringliche, aus innerster Ueberzeugung flammende Mahnung Herrn Pfarrers Hackenbergs vor den Gefahren des Jesuitismus gehört hat und Abends die wirkliche oder wenigstens ausgesprochene Anschauung Herrn Stöckers herüber, dem mußte es zu Muth sein wie einem durstigen Wanderer, dem an der einen Stelle ein Trunk frischen kühlen Quellwassers zu Theil wird, und an der anderen ein Trunk lauen Quellwassers. Er berührte nur leicht und spielend die Oberfläche dieser unser ganzes evangelisches, und auch einen Theil unserer katholischen Mitbürger tiefbewegenden Frage. Die Widerprüche in seinem eigenen Auftreten überblickt er hierbei. Ausnahmegeetze will

er nicht, aber der § 1 soll bestehen bleiben. Die Gefahren des Jesuitismus sind ihm wohl bekannt, aber er hält es für nützlich, der Aufhebung des § 2 zuzustimmen. In einem Flugblatt der christl.-soz. Partei hieß es kürzlich sogar, Herr Stöcker vereinigte in seiner Person die nöthigen geistigen Gaben, um die dem Protestantismus seitens dieses Ordens drohenden Gefahren hinauszuhalten. Nun dann, lieb Vaterland, magst ruhig sein, wenn Herr Stöcker mehr leisten kann als Bismarck und alle Andere. Sehr erfrucht erfrucht er darüber, daß ihm zugemuthet würde, er ginge auf Stimmengang bei den Katholiken aus von wegen des § 2.

Wir wollen uns um den Ausdruck nicht streiten; aber sollte dem alten gewandten Parlamentarier noch nie in stiller Stunde der Gedanke gekommen sein, daß die Preisgabe des § 2 ihm eine große Anzahl katholischer Stimmen zuführen könne? Seine eigenen Anhänger werden ihn nicht für so harmlos halten, daß er, der Realpolitiker daran noch nicht gedacht hätte. In einem der jüngsten gegnerischen Flugblätter wurden zuerst die Unarten und bösen Absichten der sozialdemokratischen, freirechtlichen und nationalliberalen Partei grau in grau gemalt, um dann in einem Lobeshymnus auf die eigene Partei überzugehen. Das Centrum dagegen wurde nicht erwähnt unter den gegnerischen Parteien, weil man es braucht und pöpseln muß; das genügt. Ein c. f. Herr Klein aus dem Siegerland will den zugelassenen Jesuiten, wenn sie wider Erwarten nicht artig sein wollen, mit Gensdarmen und den ordentlichen Gerichten zu Leibe gehen. O ahnungsloser Engel du! Sie würden es schon verstehen, ohne den Staatsanwalt zu bemühen, im Stillen Unheil anzurichten. — Wüßte man nicht, wenn immer wieder der angeblich mangelhafte Kirchenbesuch Herrn Maccos, wie in der letzten Nr. der Wittgenst. Zeitung, breitgetreten wird, um ihn in den Augen der Christlich gesinnten Wähler herabzusetzen. Wir wählen keine Abgeordneten, um unsere religiösen Interessen im Reichstage vertreten zu lassen; es handelt sich um wirtschaftliche Fragen von großer Bedeutung, um praktische Fragen, denen der im praktischen Leben stehende Maccos, zudem die jüngere Kraft, wohl besser gewachsen ist als Stöcker. Herr Maccos spielt sich nicht als Retter der evangelischen Kirche auf; es genügt für uns, daß er der Aufhebung des § 2 nicht zustimmt und gelegentlich auch den Annahmen der römischen Kirche mit entgegentritt. Daß man Großes leisten kann, ohne auf streng kirchlichem Boden zu stehen, hat unser Bismarck bewiesen; und ins Kleinere übertragen, wird es dann auch Herrn Maccos möglich sein. Gutes für die Allgemeinheit zu leisten, ohne ein Kirchenlicht zu sein. Trotz der Ermahnung des Vorstehenden, die Dinge möglichst ruhig und objektiv zu behandeln, waren die meisten Reden auf christlich-sozialer Seite entweder durch einen heftigen leidenschaftlichen Ton oder durch Angriffe auf andere Denker gekennzeichnet, wenn auch nicht gerade so heftig, wie neulich seitens des jugendlichen Hilfspredigers in Feudingen. Wähle jeder, wenn er eine ehrliche Ueberzeugung hat, nach derselben; veräume aber kein liberal denkender Mann am 16. Juni sein Wahlrecht und seine Wahlpflicht und wähle Herrn Maccos.

Allelei.

— Aus der guten alten Zeit erzählt man: Der Regimentskommandeur reitet das versammelte Regiment an: „Morje kommt Seine Hoheit der Prinz, um das Regiment zu inspiziren. Daß mer da alles sauber und proper is! Des sag' ich Euch! Und wer heut' sein Nasenstange hat, der hat' en heut' net, der hat' en morje!“ — Der hochgelehrte Artillerie-Kommandeur eines kleinen Staates kommt in den Unterricht und macht den Unteroffizierkandidaten die Mittheilung, daß für einen Feldzug mobil gemacht werden soll. „Wer von Euch mit in den Krieg will, der stehe auf!“ Sofort erhebt sich die ganze Klasse. „Da sieht man die Faulenzer“, ruft der Kommandeur entrüstet, „in den Krieg wollen sie alle, aber lernen will keiner!“

— Denkspruch.

Was die Leute würden fragen?
Hört man oft ein ängstlich Fragen,
Und man thut was eben Brauch.
Meidet so die bösen Werte
Und (soviel an mir ich merke!)
Reider wahrhaftig quite auch.

— Hierzu 3 Wahl-Flugblätter als Beilage.

Christlich-soziale Partei.

Oeffentliche Wähler-Versammlungen

finden statt in:

Banfe Montag den 15. Juni, Nachmittags 6^{1/2} Uhr
beim Wirth Wilh. Frank.
Niederlaasphe Montag den 15. Juni, Abends 9 Uhr
beim Wirth Froh.

Zwangsversteigerung

Nachstehende Gegenstände werden ich an folgenden Tagen meistbietend und gegen baare Zahlung öffentlich versteigert:

1. Montag den 15. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr in Banfe: 1 Schwein, 2 Ziegen, ca. 7 Ctr. Kartoffeln und 1 Schweinekopf.
Versammlung beim Wirth Blecher.
2. Dienstag den 16. d. Mts., Vormittags 10 Uhr zu Oberndorf: eine Partie Dünger, 1 Hahn, 4 Hühner, 1 Ferkel, 1 Spinnrad, 1 Haspel und 2 Bilder.
Versammlung beim Wirth Krieger.

Laasphe, den 12. Juni 1903.

Altendorf,
Gerichtsvollzieher.

Empfehle stets vorrätzig acht westfälischen
Pumpernickel, Bauernbrot,
Grahambrod, geschrotetes,
Militär- und fein gebentelt
Brod.

Laasphe. Ludwig Hoch.

Hierzu eine Beilage:
Gewinnliste der Stützlotterie.

Grasverkäufe.

Die diesjährige Heugrasnutzung auf den nachstehend bezeichneten fürstlichen Wiesen und Klee-graslandereien soll öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung, wie folgt, verkauft werden:

1. auf den Klee-graslandereien im Königsthal und den Wiesen in den Behältern am Montag, den 22. Juni cr., Vormittags 9 Uhr;
2. auf den Wiesen der Domaine Saffmannshausen am Donnerstag, den 25. Juni cr., Vormittags 9 Uhr im Erbach anfangend;
3. auf der Herrnwiese am Freitag, den 26. Juni cr., Vormittags 9 Uhr oberhalb des Friedrichshammer anfangend;
4. auf den Wiesen zu Ditzrod am Montag, den 29. Juni cr., Vormittags 9 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
5. auf den Wiesen bei Grndtebrück am Dienstag, den 30. Juni cr., und zwar auf der Gernwiese Mittags 12^{1/4} Uhr und auf der Weidwiese Nachmittags 2 Uhr;
6. auf den Wiesen bei Ludwigsdorf am demselben Tage (25. Juni cr.) Nachmittags 3^{1/2} Uhr beim Forsthaus in Ludwigsdorf anfangend;
7. auf den Wiesen im Hülshöfergrund am Mittwoch, den 1. Juli cr., Vormittags 9 Uhr an der Struth anfangend;
8. auf der Breitewiese bei Richten am demselben Tage (1. Juli cr.) Nachmittags 3 Uhr;
9. im Lustgarten zu Schwarzenau am demselben Tage (1. Juli cr.) Nachmittags 5 Uhr;
10. auf den Wiesen zu Christiansdorf am Donnerstag, den 2. Juli cr., Vormittags 9 Uhr beim ehemaligen Würschingshof anfangend.

Wittgenstein, den 12. Juni 1903.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Ohne theure Zuthaten schmackhaft zu kochen ermöglicht
MAGGI's Suppen- u. Speisen-Würze. Angelegentlich
empfohlen von
Emil Dürich in Grndtebrück.

Anhänger Stöckers!

Die Gegner wollen es mit Gewalt zwingen, daß Stöcker nicht wieder in den Reichstag kommt. Ungeheure Mittel werden von ihnen aufgewendet, 30 000 Mk. — ein ganzes Vermögen — schicken nicht. Sollen wir dem Gelde unterliegen? Nimmermehr! Die Gegner haben uns munter gemacht durch ihre unerhörte Agitation. Wir thun Alle am 16. unsere Pflicht und auch der Letzte geht zur Wahl!

In der am 9. d. Mts. stattgehabten öffentlichen Wählerversammlung fühlte sich ein gewisser Dinsch aus Rückershausen betrogen, die Arbeits-Verhältnisse bei der Firma Gustav Berger & Cie., Grndtebrück, in einer so nichtswürdigen und ordinären Weise zu beschuldigen, daß wir es nicht unterlassen können, nachstehendes zur allgemeinen Kenntniß zu bringen:

Wenn Dinsch das Verhältniß des früheren Betriebsleiters Herrn Gustav Berger senior zu seinen Arbeitern, als ein ganz und gar schlechtes schilderte und das Verhältniß des Herrn Gustav Berger junior zu uns, als ein noch viel ungünstigeres darstellte, so erklären wir hiermit diese Schilderung als eine infame Lüge, sowie, daß unsere Beziehungen zu unserem Prinzipal zufriedenstellend, wenn nicht sehr gut genannt werden können. Zum Schluß erklären wir noch, daß wenn wir irgendwelche Wünsche der Firma gegenüber haben, diese schon selbst zu vertreten wissen und des zur Genüge bekannten Dinsch aus Rückershausen am allerwenigsten dazu bedürfen.

Die Arbeiterschaft der Firma Gustav Berger & Cie., Grndtebrück.

Tüchtiges, properes

Hausmädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Frau Carl Donsbach,
Siegen, Kölnerstraße.

1000 te

von starken Pflanzen, als Blumenkohl, Weiskraut, Rothkraut, Wirsing, Kohlrabi, Sellerie, Lauch, Dillwurzpflanzen u. Für Blumenbeete, Fuchsen, Geranium, Heliotrop, Sommerblumen u. sind stets vorrätzig bei

Ernst Ellenberger,
Biedenkopf.

Kunst- und Handelsgärtnerei.
Telephon Nr. 12.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß das übermäßige Peitschenknallen innerhalb des Stadtbezirks verboten ist und Zuwiderhandlungen streng bestraft werden.

Laasphe, den 26. Mai 1903.

Die Polizeiverwaltung
Roop.

Wegebau-Berding.

Oberförsterei Hainchen ver-
giebt Mittwoch, 17. Juni, 9
Uhr bei Klein in Walpers-
dorf die Chauffierung der Eisen-
straße (Dist. 64) und der Kohlen-
straße (Dist. 76) auf je 400 m
Länge an die Mindestfordernden.

Bekanntmachung

betreffend die Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage.

Gemäß §§ 6 und 7 des Reglements vom 28. Mai 1870 bilden die Gemeinde Laasphe nebst Laasphehütte und das Fürstliche Amtshaus in Laasphe durch Verfügung des Königl. Landrathsamts zu Berlin vom 23. Mai 1903 Nr. 3217 einen Wahlbezirk. — Gemäß § 8 a. a. D. wird dies hiermit in hiesiger Gemeinde mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß zum Wahlvorsteher der Fabrikant August Melsheimer zu Laasphe, zum Stellvertreter desselben der Hofapotheker Rudolf Sobel zu Laasphe ernannt und als Wahllokal der städtische Sitzungssaal bestimmt ist.

Die auf den 16. Juni d. J. festgesetzte Wahlverhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 7 Uhr Nachmittags geschlossen. Ferner mache ich noch auf § 19 des Reglements aufmerksam, wonach ungültig sind:

1. Stimmzettel, welche nicht in einem amtlich abgestempelten Umschlag oder welche in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag übergeben worden sind.
2. Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind;
3. Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;
4. Stimmzettel, aus welchen die Personen des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
5. Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist;
6. Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten. — Zum Wahlkommissar für den Wahlkreis Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf ist der Königl. Landrath Bourwig zu Siegen ernannt. Laasphe, den 27. Mai 1903.

Der Magistrat
K o o p.

Prima Kern-Seifenpulver

Garantirt reines Fabrikat!

als vorzügliches Wasch- und Bleichmittel bekannt, nur echt mit der Schutzmarke „schwarzer Adler im roten Felde“ zu haben bei

Heinr. Spies, Seifenfabrik,

Leimstruth bei Berleburg.

Eine große Sendung

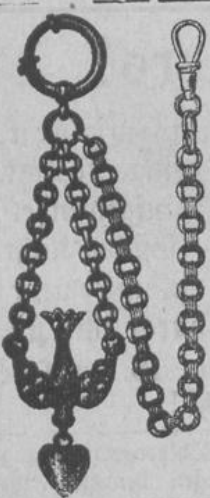
Emaillwaaren

in allen Artikeln ist neu eingetroffen und empfehle solche zu billigen Preisen; Emaille-Eimer schon zu 1.20 Mk. und aufwärts. — Gleichzeitig empfehle mein Lager in selbstangefertigten Blechwaaren zu äußerst billigen Preisen. Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Laasphe.

W. Schuppert, Klempner.

Bahnhofstraße.



Wilh. Stähler, Laasphe

Uhren- und Goldwaarenhandlung, empfiehlt

Taschen-Uhren,
Wand-Uhren,
Deck-Uhren,
2 Jahre Garantie.

Gold- und Silberschmucksachen, wie Ringe, Broschen, Ohringe u. Uhrenketten neueste Muster.

Alfenidewaaren: Echt Geislinger Fabrikate, zu Gelegenheits- und Hochzeitsgeschenken sehr geeignet.

Musterbuch franco.

Gegründet
1839.

Herm. Loos, Siegen i. W.

Gegründet
1839.

Pianoforte-Fabrik,

Piano-, Flügel- und Harmonium-Sandlung,

Piano- und Harmonium-Mietinstitut.

Niederlagen in Hagen, Hamm, Adenau, Neuwied, Heimerzheim, Köln, St. Johann, Olpe.

In Laasphe bei Herrn Aug. Ingardt.

Einige Musterinstrumente stehen daselbst zur Ansicht.

Stimmungen und Reparaturen prompt und billig unter Garantie. Kataloge gratis.

Kein Düngemittel kann den Stallmist so vollkommen und nachhaltig ersetzen, wie die Bremer Poudrette. Landwirthe! Gartenbesitzer!

wenn Sie mit

Bremer Poudrette

düngen, verbessern Sie Ihren Boden und erzielen die höchsten Erträge. Für alle Fruchtarten geeignet. Vorzüglichster Dünger für Roggen, Hafer, Gerste, Weizen, Kartoffeln, Kohn, Gemüse, sowie für Obstbäume, Erdbeeren u. c.

10 Pfd.-Säcke zur Probe werden abgegeben.

Biedenkopf.

Prospekte gratis.

Ernst Ellenberger.

Prospekte gratis.

Lager in Biedenkopf.

Aus hiesigem Kreise viele Anerkennungschriften.

Nationalliberale Partei.

Sonntag den 14. d. Mts., Nachm. 4 Uhr

Oeffentliche

Wählerversammlung

im Lokale des Herrn Gastirth Wagner zu Fischelbach.

An demselben Tage, Abends 7 Uhr
im Lokale des Herrn Gastwirth Blecher zu Banfe.

Montag den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr
in Banfe bei Wirth Althaus.

Jeder Wähler ist freundl. eingeladen.



S. G. V.

Abtheilung Laasphe.

Diejenigen Familien, welche in diesem Sommer Zimmer mit oder ohne Pension an Kurgäste zu vermieten beabsichtigen, werden gebeten, dieses baldigst bei mir anzumelden.

Laasphe, im Juni 1903.

Koop,

Bürgermeister.

Für

Zahnkranke

bin ich Montag den 15. Juni in Laasphe im Hause des Herrn Hermann Meugel anwesend.

Kramer, Biedenkopf.

Hospitalstraße 39 A.

Heinr. Kraft,

Grundebrück,

Atelier für Zahnkranke.

Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Versicherung bester Behandlung.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellanfröhen. Zahnfüllungen und Reinen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

Fr. Guntermann,
Berleburg.

Photographie Stephani
Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet,

Telephon Nr. 19.

Spazierstöcke,

als Eichen- und Olivenstöcke mit Hirschhorn- und schwarzen Hornkrücken, Papierstöcke, Kinderstöcke u. in großer Sendung neu eingetroffen.

Besonders empfehle

H a s e l s t ö c k e,

ausgezeichnete Stämme mit angewachsenen, schön geformten Krücken. Laasphe. Hermann Jung.

Geschäftsempfehlung

Empfehle mein reichhaltiges Lager fertiger Schuhwaaren zu den billigsten Preisen.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich Kinder- und Arbeitsschuhe selbst anfertige und solche zu Ladenpreisen, jedoch nur gegen Baar, abgebe.

Banfe. H. Klekamp.

Aug. Menn, Feudingen

Mahlmühle und Bäckerei,

Mehl. Futterartikel. Brod.

Lieferung ins Haus.

Niederlage für Brod bei:

Friedr. Knoche in Feudingen.

Leiterwagen

für Kinder,

stärkste Bauart, eiserne Achsen in allen Größen, durch günstigen Jahresabschluß zu herabgesetzten Preisen.

Laasphe. Aug. Ingardt.

Zum Anlegen elektrischer Haus-telegraphen

hält sich bestens empfohlen

J. Baumann,

Uhrmacher,

Laasphe.

Frisch eingetroffen:

Gala-Peter,

Feinste Milch-Chocolade,

Bowlen-Grüthe, Compot-

Früchte, als: Kirschen, Mira-

bellen, Aprikosen, Helvetia-Früchte,

Deffert-Früchte in Cartons, Eis-

waffeln, Eismuscheln, sowie Roth-

wein, Portwein, Samos u.

Laasphe. C. Schröder.

Zur Sommerzeit

empfehle Selterswasser, 1/2 Liter-Flasche zu 10 Pf. Limonaden, als Himbeer, Citronen u. per Flasche 15 Pf., 10 Flaschen 1.30 Mark. Flaschenbier in 1/2-Liter-Flaschen per Flasche 8 Pf.

Laasphe. Max Rosenbaum.

Wenn Sie eine gute Tasse Kaffee trinken wollen, so kaufen Sie

Buchthals Gebrannten Kaffee.

Größte Weltf. Kaffee-Brennerei.

Eigene Hanfa-Import-Gesellschaft,

über 400 Verkaufs-Geschäftsstellen.

Die Zunahme meines Kaffee-Ab-

satzes in Stadt und Land giebt

den klaren Beweis für einen reinen,

schmackhaften Kaffee und wird un-

entbehrlich für jeden Haushalt.

Mit einer Gratiszugabe zu haben

bei

Moritz Rosenbaum,
Laasphe.

Es wird hiermit auf die an hiesiger Gerichtstafel und die in den Gemeinden Hermannstein, Naunheim, Waldgirmes und Königsberg angeschlagenen und im Regierungsamtsblatt zu Wiesbaden bekannt gegebenen Bestimmungen betreffend Anlegung des Grundbuchs für die vor dem 1. Oktober 1895 verlassenen in den Gemeindebezirken Hermannstein, Naunheim, Waldgirmes belegenen und seit dem 1. Oktober 1902 zum Amtsgerichtsbezirk Wehlar gehörigen Bergwerke und für das in den Gemeindebezirken Waldgirmes und Königsberg belegene Bergwerk „Gaiwan“ hingewiesen.

Wehlar, den 6. Juni 1903.

Königliches Amtsgericht.

Turn-Verein



Erndtebrück.

Sonntag den 14. Juni er.,
Nachm. 3 1/2 Uhr

Verammlung

im Vereinslokal (Gasthof Bald.)

Tagesordnung:

1. Ganturkeft in Laasphe.
2. Turnhallenangelegenheit.
3. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Kriegerverein Grundebrück

Sonntag den 14. d. Mts.,

Nachm. 4 Uhr im Hotel Martin

Monats-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über anderwei-

tige Vergebung der Wirtschaft zum diesjährigen Stiftungsfeste

am 9. August er.

2. Vereinsangelegenheiten.

3. Am selben Tage um 3 1/2 Uhr

Vorstandssitzung.

Um zahlreiche Betheiligung wird

höfl. gebeten.

Der Vorstand.

Der Grasverkauf auf den Hofrath Groos'schen Wiesen im Grund findet nunmehr bestimmt am Freitag den 12. Juni, Nachmittags 5 Uhr statt.

Den Graswuchs auf meiner Wiese im Wäldchen und am Steingebirge beabsichtige ich zu verkaufen.

Bwe. Chr. Mittelmann,
Laasphe.

Zwei tücht. Kreissäger

für Grubenholz finden sofort dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn bei

Moritz & Cie.,

Kirchhain i. Hessen.

Strickerinnen

gesucht.
Laasphe. Aug. Melsheimer.

Ein zuverlässiges Dienstmädchen

auf sofort gesucht.
Gasthof Martin Weber,
Netphen, Kreis Siegen.

Ein propäres, anständiges Mädchen

für sofort gesucht.
Heinr. Henrich, Schenkewitzsch,
Siegen, Markt 9.

Am Sonntag den 7. d. M. ist

Abends im Koch'schen Saale ein schwarzseidener Regenschirm

mit braunem Griff und dem Monogramm G. R. vertauscht

worden. Der jegige Besitzer wird

ersucht, denselben Bahnstraße 15

wieder umzutauschen.

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Sonntag, den 14. Juni.
8 Uhr: Abendmahlsfeier der Präpa-

ranten.
10 Uhr: P. Adams.
Hierzu Nr. 24 des Allst. Familienbl.